

EROTISCHE UND PHALLISCHE ÄUSSERUNGEN

IN DEN VOLKSBRÄUCHEN

Im reichhaltige Repertoire des dramatischen Brauchtums sind zahlreiche Szenen anzutreffen, in denen erotische und phallische Äusserungen vorkommen. Die in Prosa oder Reime gefassten Texte des Spiels weisen auf den Geschlechtsakt hin, der Phallus wird zumeist als Imitation, zuweilen aber auch tatsächlich dargestellt. In diesen Stücken kommt dem Phallus eine wesentliche Rolle zu, ja, häufig ist das Interesse ganz auf ihn gerichtet. Zwischen dem in den antiken Schauspielen und Possen dargestellten Phallus und dem Phallus aus den volkstümlichen Schauspielparodien unserer Tage liegt eine ausserordentlich lange Zeit. Dennoch hat es den Anschein, dass der Phallus hinsichtlich seines Wesens in den bäuerlichen Stücken ein Jahrtausende umspannendes Ritusmal darstellt.

Im ungarischen Brauchtum gibt es vorwiegend in den Stücken zur Bestattungsparodie reichlich Beispiele für das Zeigen des Phallus. Von allgemeinen ethnologischen Untersuchungen her gesehen, steht der wichtigste Fragenkreis dieser Stücke mit dem Darstellen des Phallus, Momenten des Sexualen, obszönen Texten und deren Funktion im Zusammenhang. In den vielfältigen Varianten der Bestattungsszenen können auf das Geschlechtliche hinweisende Momente, an die Nachahmung des Phallus und sein tatsächliches Vorweisen sowie an den Koitus erinnernde Reden und verschiedene obszöne Ausdrücke und Wendungen beobachtet werden. Dies löst im ersten Augenblick und bei Leuten, die diese Überlieferung nicht kennen, den Gedanken an Unflätigkeiten und Obszönitäten aus. Bevor hier nun aber an die funktionsmässige Interpretation dieses Problemkreises, an seinen psychologischen Hintergrund und seine ethnologischen Zusammenhänge herangegangen werden soll, macht es sich notwendig, diesbezügliches Material aus ungarischen Brauchtum vorzustellen.

1. Gezeigt wird der Phallus in den Totenspielen, bei der Hochzeit, beim Fasching und bei den verschiedenen gesellschaftlichen Zusammenkünften. In dieser Gruppe der Bestattungsparodien richten sich das Haupt-

gewicht und das „Wesen“ auf den Phallus, auf sexuell geartete Äusserungen. Es gibt weitaus mehr Angaben darüber, dass eine Phallusimitation gezeigt wurde, als darüber, dass einer der Spieler tatsächlich seinen Penis zeigte. Letzteres kann gewöhnlich in der „groberen“ Formen der Spasserei beobachtet werden. In den meisten der Fälle wird der Phallus durch irgendetwas ersetzt, imitiert. Hierzu dienen meist ein Maiskolben oder eine Wurzel. Ausserdem kommt es auch vor, dass zu diesem Zweck ein Kuheuter, das Ende eines Stockes, oder aber auch der Mittel- oder Zeigefinger des Spielers gebraucht wurden.

In den Bestattungsparodien zur Hochzeit legte sich der den Toten darstellende Bursche auf eine „Bahre“, bevor er vor das Publikum gebracht wurde. In der Hand hielt er eine Phallus-Imitation (dies konnte — wie schon erwähnt — ein Maiskolben, Maisstengel, ein Kuheuter mit Zitzen, eine Wurzel, ein Stock usw. sein), welche er in Lendenhöhe plazierte. Dann wurde alles mit einem Tuch bedeckt. Während der Predigt hob der Tote die Phallus-Imitation dann immer wieder hoch und bewegte sie. Mit ihr erhob sich auch das Laken und bewegte sich. Da die Imitation nicht zu sehen war, konnte der Zuschauer zu recht annehmen, dass sich der Penis des Toten bewege. Die Klageweiber warfen sich dann jammernd auf den Phallus und weinten: „*Allein hierum tut's mir leid, allein nur hierum tut's mir leid.*“ Der die Frau des Verstorbenen spielende Darsteller ergriff den Phallus während des Spiels öfter mit der ganzen Hand, wobei sich die Aufmerksamkeit voll auf den Phallus richtete.

Es geschah, dass die Phallus-Imitation sichtbar gemacht wurde. Dann handelte es sich dabei um eine Wurzel. In das den Toten bedeckende Laken wurde ein Schlitz geschnitten, durch welchen der Spieler die Wurzel hindurchsteckte, starr festhielt und ab und an einwenig bewegte. Von ihrer Form und Farbe her erscheint die Wurzel wie der menschliche Penis und liess auf diese Weise bei vielen — hauptsächlich bei denen, die dem Toten nicht allzu nahestanden, — den Anblick eines wirklichen Penis wach werden. Vom Ethnologischen her ist auch die Tatsache recht beachtenswert, dass die um den Toten herumstehenden Klageweiber den Wurzel-Phallus während der Predigt dem Toten aus der Hand „wegassen“. Bei einigen Varianten ass nur die Frau des Verstorbenen den Phallus auf. Sie warf sich förmlich auf den als „süsse Wurzel“ bezeichneten Wurzel-Phallus, packte ihn mit der Hand und biss immer wieder hinein. Bis zum Ende der Predigt hatte sie ihn dann verzehrt.

Eine besonders „lebenstreue“ Imitation des Phallus wurde mit einer Zitze vom Kuheuter erreicht. Der den Toten verkörpernde Bursche steckte durch einen in Lendenhöhe vorhandenen Tuchschlitz eine Kuhzitze hervor. Während der Zeremonie liess er diese, als ob es sein eigener Penis wäre, bewegen. Die aus dem Tuch hervorschauende Kuhzitze

erweckte ganz und gar den Eindruck, als ob dies das menschliche Geschlechtsorgan, der Penis des Toten, wäre.

Kam in den Spielen eine Imitation des Phallus vor, so war die Hauptaufmerksamkeit darauf gerichtet. Der „Tote“ bewegte den Phallus „richtete ihn auf“ und die Spieler, die die Angehörigen des Toten darstellten, vorwiegend aber seine Frau, betasteten den Phallus, streichelten ihn, ja, es kam sogar des öfteren vor, dass auch die anwesenden älteren Frauen den Phallus berührten oder darauf schlugen.

Nicht nur in den Bestattungsparodien auf Hochzeiten, sondern auch in den Totenspielen zur Faschingszeit wurde der Phallus gezeigt. Dies konnte im Kreis der Faschingstraditionen von Szatmár beobachtet werden. In verschiedenen Variationen kam es hierbei vor, dass der Spieler eine Wurzel oder einen Maiskolben in seiner Hosentasche hin- und herbewegte, oder aus dem Hosenschlitz heraus schauen liess. In der Szene von der schwangeren Frau und ihrem Mann wurde am Hosenschlitz der Männermaske eine Wurzel befestigt. Manchmal wurde der Phallus auch durch einen roten Maiskolben imitiert. Auf ähnliche Weise wurde am Hosenschlitz der Strohuppe in der Faschingszeit eine Wurzel oder ein Maiskolben angebracht. Der Phallus dieser Puppe löste beim Publikum die gleiche Wirkung aus wie der Phallus eines lebendigen Spielers (d. h. des Totendarstellers).

Bei verschiedenen Zusammenkünften und gemeinschaftlichem Zusammensein (Spinnstube, Tabakauffädeln, Schlachtfest usw.) kam es auch zur Phallus-Exhibition. In der Gemeinde Konyár (ehemals Komitat Bihar) gehörte es noch in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen zu den häufigen „Scherzen“, den Phallus zu zeigen. Vor Kindern und jungen Mädchen wurde dies aber zumeist vermieden. Notwendiges Requisit für diese Szene war ein Kuheuter, beziehungsweise eine Zitze davon. Der junge Bursche, der sich für die Aufführung bereit erklärte, befestigte die Zitze in Lendenhöhe und band dann einen Schurz darüber. Nur Eingeweihte wussten, dass es sich bei dem zu sehenden Penis nur um eine Imitation handelte. Während der Aufführung ging der Bursche im Zimmer hin und her, lüftete seinen Lendenschurz von Zeit zu Zeit, als ob er sich damit Nase oder Mund abwischen wolle. So wurde die Penis-Imitation sichtbar. In diesen wenigen Augenblicken erschien es tatsächlich so, als ob der Penis des Burschen zu sehen sei. Der Spieler hatte dabei ganz ernst zu bleiben, als ob er von nichts etwas wüsste, sodass viele tatsächlich annahmen, der junge Bursche hätte seinen Penis „draussen vergessen“. Dieser Anblick rief bei den Frauen im Wechsel Entsetzen, Schrecken und Gelächter hervor. Unter den „Hochzeitsscherzen“ kam es auch häufig vor, dass einer von den *ungeladenen Gästen*, den *Maskierten*, eine Kuhzitze an seinem Hosenschlitz befestigte und so auf die Hochzeitsfeier ging.



Abb. 1. Der Schafsschwanz als Phallus-Imitation vor den Jungvermählten. Karcag.

Sowohl die Spieler als auch die Zuschauer hielten die Nachahmung des Phallus durch eine Kuhzitze für die „lebenstreueste“ und „wirklichste“. Vielerorts gibt es Angaben für diese Form der Phallus-Imitation. Auch in den Spinnstuben der Dörfer von Szatmár stellten die jungen Burschen auf diese Weise den Phallus „zur Schau“.

Zur Methode, den Phallus „lebenstreu“ nachzuahmen gehörte es auch, dass der Spieler *einen Finger* aus dem Hosenschlitz *heraussteckte*. In diesbezüglichen Beispielen aus Szatmár wird berichtet, dass der Spie-

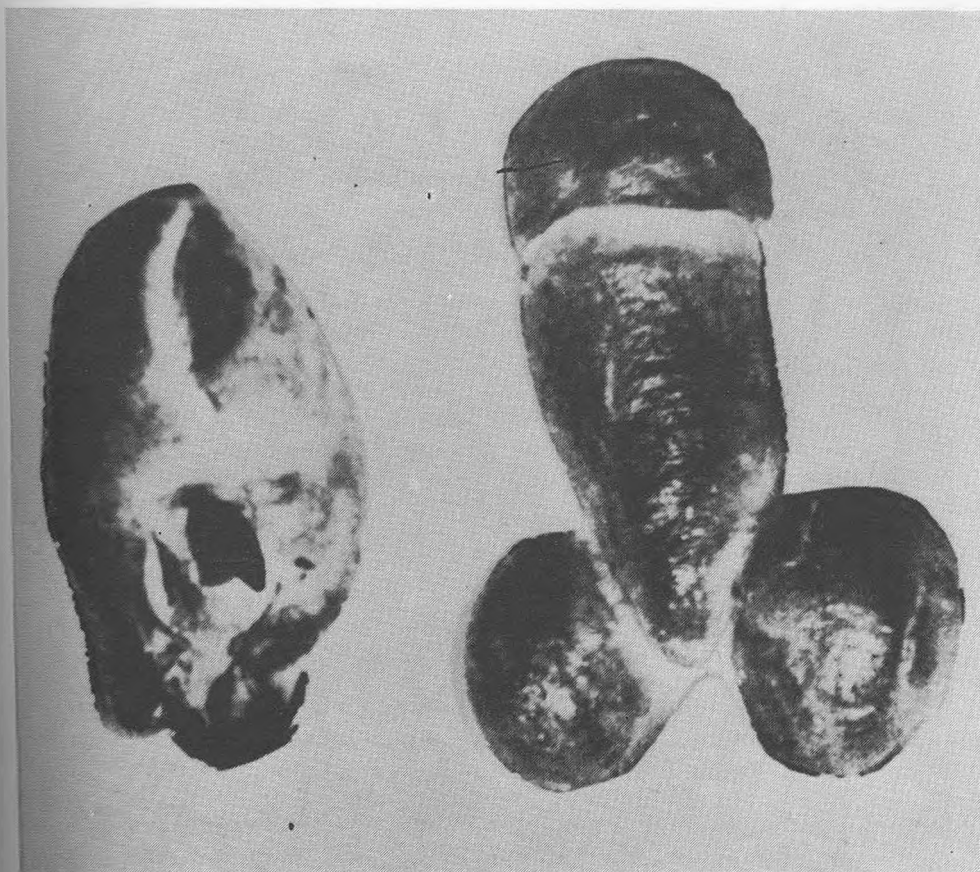


Abb. 2. Phallus und Vulva aus Hefeteig, die der Braut, beziehungsweise dem Bräutigam übereicht werden. Zalaszentgrót.

ler hierzu eine Tasche aus seiner Hose herausschnitt, seine eine Hand dort in Lendennähe hielt, den Mittelfinger, auf dessen mittleres Glied zuvor ein Strich aufgemalt worden war, krümmte und dann zum Hosenschlitz führte. So hatte es völlig den Anschein, als ob am Ende seines Penis die „Eichel“ zu sehen wäre.

Als Phallus-Imitation wurde häufig auch eine lange spitzzulaufende rote Paprikaschote verwendet. In der Spinnstube oder beim Tabakbündeln brachten die jungen Burschen und manchmal beim Schlachtfest die Masken diese Schote an ihrem Hosenschlitz an. Sie konnten damit den aufgerichteten Penis sehr gut nachahmen. Es gibt Angaben darüber, dass ein weiblicher Spieler als Mann verkleidet auftrat und vor den Zuschauern eine rote Paprika aus seiner Hose sehen liess.

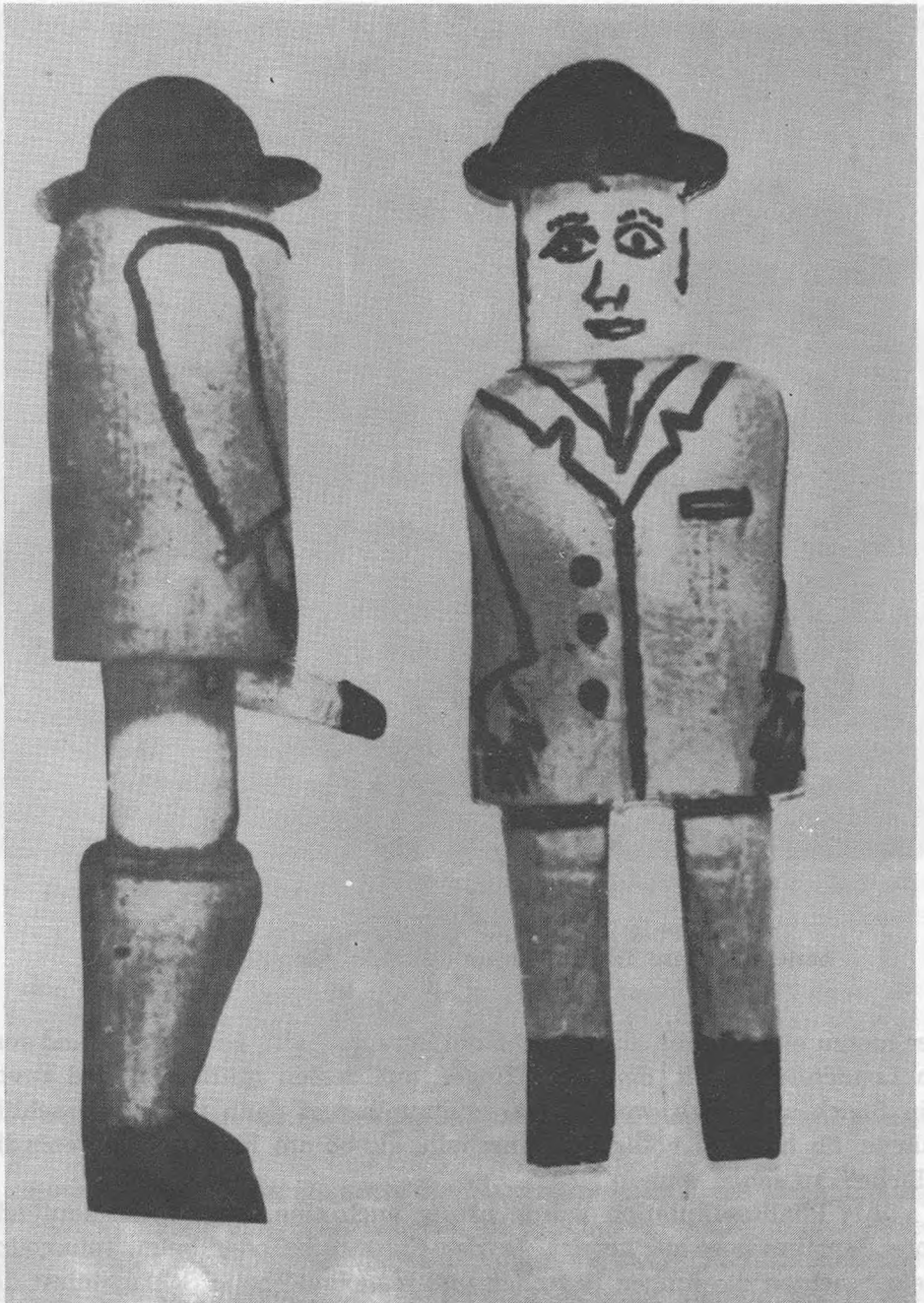


Abb. 3. Phallische Holzpuppe, „aufgezogen“ und angekleidet.
Braut und Bräutigam wurde dieser „selbsttätige“ vorgeführt. Balmazújváros.

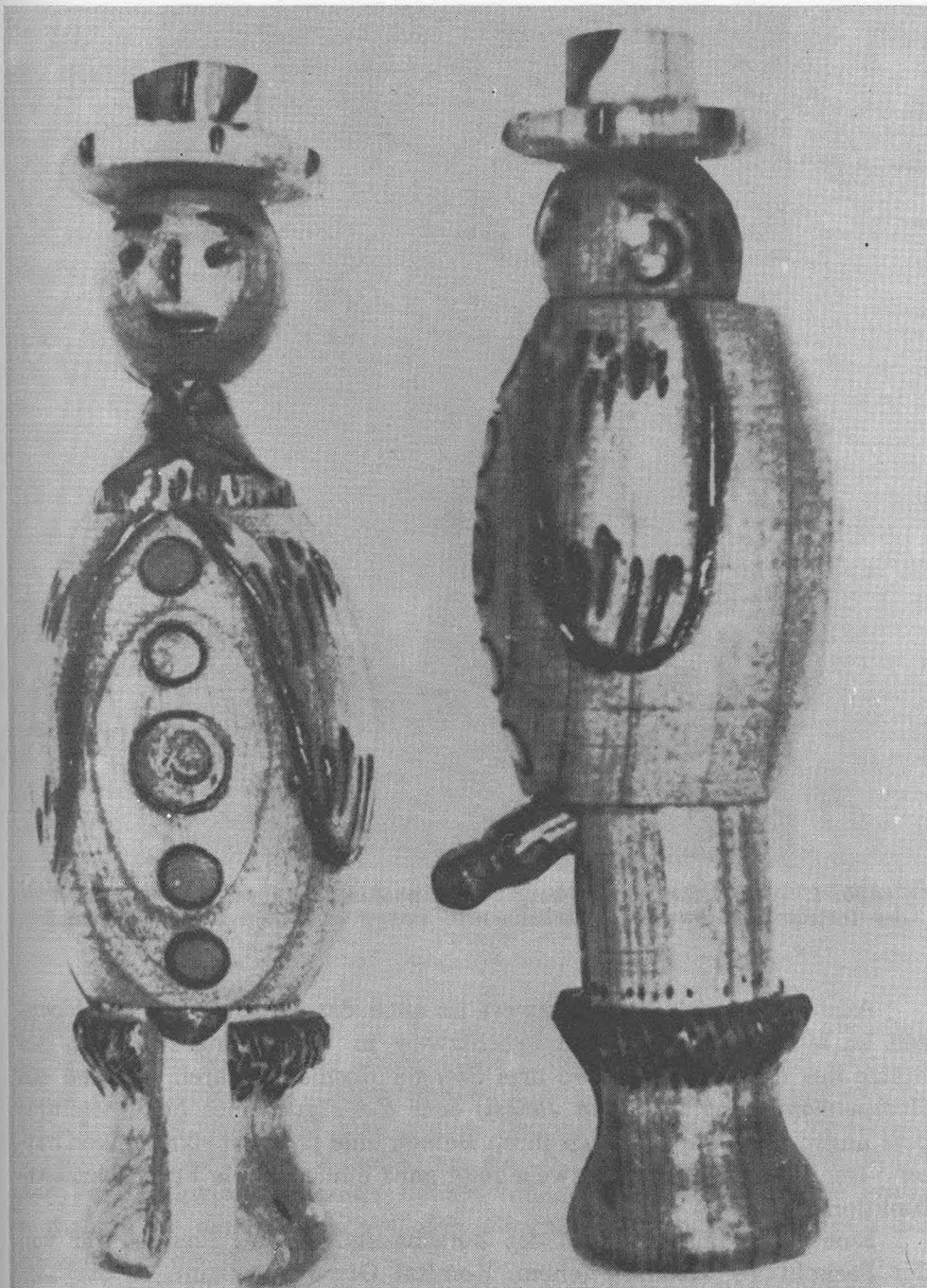


Abb. 4. Phallische Holzpuppe. In der Hand des Mächens springt der Phallus der Puppe heraus. Zalaegerszeg.

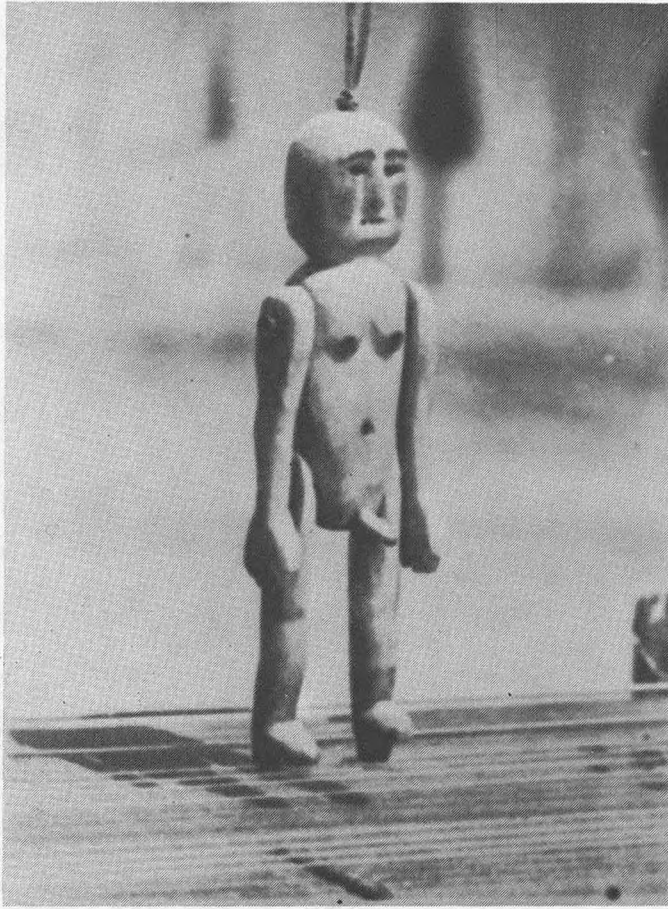


Abb. 5. a) An einer Zither aufgehängte phallische Puppe. Beim Schlagen des Instruments erweckt die schaukelnde Puppe erotischen Eindruck. Putnok.

Ausserordentlich beachtenswert ist auch das Beispiel von der Hochzeit zu Mohács, das mit dem Fruchtweig in Verbindung steht. An der Spitze des Fruchtweiges, wo drei Stengel Rosmarin waren, wurden ein *Hampelmann* (ung.: *Paprika Jancsi*) oder die Figur eines *Schornsteinfegers* angebracht, die zwischen ihren Beinen eine rote Paprika hängen hatten.¹ Der Phallus am Fruchtweig zeigt ganz eindeutig die Fruchtbarkeitsfunktion.

Eine eigentümliche Form des Zurschaustellens des Phallus war von der Páskaházaer Hochzeit (ehem. Komitat Gömör) bekannt. In der sog.

1. J. Berze Nagy: *Baranyai magyar néphagyományok*, III. Pécs, 1940. 133.

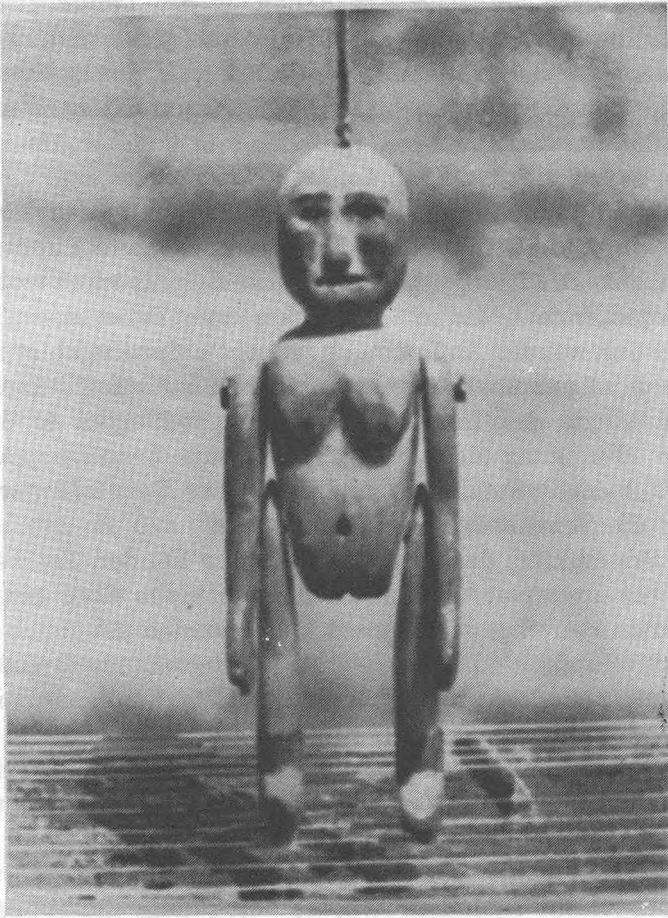


Abb. 5. b) Weibliches Gegenstück zu obiger Puppe. Die Darstellung der Genitalien und das rhythmische Schwingen der beiden Figuren weist auf die Sexualität hin. Putnok.

Hengst-Szene verkörperte ein Spieler ein Pferd, den *Hengst*. Zwischen seinen Beinen wurde eine aufgepustete Schweinsblase befestigt. Der Besitzer des Pferdes, der *Pferdehändler*, führte dieses in die Hochzeitsgesellschaft und teilte mit, dass er zum Decken gekommen sei. Der Hengst sprang die Frauen und Mädchen an, als ob er sie „decken“ wolle, wobei der Phallus zwischen seinen Beinen hin- und herbaumelte. Die etwas mutigeren Frauen piksten mit der Haarnadel in das „Gehänge“ des Hengstes, in die Blase.

In ähnlicher Weise wurde in Nádudvar (Bezirk Hajdú-Bihar) das Geschlechtsteil des Bären dargestellt. Bärenspiele wurden vorwiegend auf Hochzeiten, zum Schlachtfest, auf dem Winzerumzug sowie in den not-

gedrungenen Pausen während der Arbeit in der Landwirtschaft aufgeführt. Bei letzteren war der Phallus des Bären jedes mal zu sehen. Dem Burschen, der den Bären spielte, wurde der *Hodensack eines Bockes* zwischen die Beine gebunden. Nach den Trommeltönen seines Herrn sprang der Bär herum, er tanzte, wobei er sein Geschlechtsorgan absichtlich sehen liess.

Wichtige Bestandteile der Phallus-Exhibition waren die sog. *phallischen Puppen*. Die als männliche Figur hergerichtete Puppe wurde dem Mädchen (Braut, Brautjungfer) in die Hand gedrückt, wobei der den Phallus verdeckende „Mantel“ verrückte und dann der „selbsttätige“ Phallus sichtbar wurde. Auf dem ungarischen Sprachgebiet waren phallische Puppen allgemein bekannt; sie kamen auch auf einer Zither befestigt vor. Wurde das Instrument nun angeschlagen, so erweckte die rhythmische Bewegung der Männer- und der Frauenpuppe erotischen Eindruck. Mit der deutlichen Darstellung ihrer Genetalien wurde unverkennbar auf die Sexualität hingewiesen.

In den Brauchkreis der Phallus-Exhibition bei den Totenspielen kann ein besonderes Exemplar, und zwar der *phallische Sarg* eingereiht werden. Zieht man den Sargdeckel zurück, so werden die gleich einem Toten darinliegende Puppe und ein an ihr befestigter, im Grössenverhältnis aber überdimensionaler, „hochspringender“ Phallus sichtbar, was den Eindruck des Geschlechtsorgans bei Erektion erweckt.

Sowohl bei den phallischen Puppen als auch bei den Phallus-Imitationen in den Totenspielen ist der Phallus auffallend gross, wodurch die Geschlechtlichkeit besonders betont werden soll.

Auch andere Formen zur Nachahmung des Phallus sind anzutreffen. Auf der Hochzeit in Nádudvar war es Sitte, dass die jungen Burschen den Hals vom Syppenhuhn in einen Teller legten und zwei gekochte Eier ans Ende taten, oder aber die Hoden des Hahnes um das Hühnerbein plazierten. Mit einem zweiten Teller bedeckt, liessen sie dies Gebilde den Brautjungfern überbringen. Der Hoden mit dem Knochen und die Eier mit dem Hühnerhals stellten ganz eindeutig den Phallus dar. Auf ähnliche Weise wurden phallische Symbole zum Ausdruck gebracht, wenn man der Braut einen gekochten Schafs- oder Schweineschwanz servierte. Hierzu dürfen auch all jene Beispiele gezählt werden, wonach die Braut beim Hochzeitsschmaus den Hoden vom Hahn zu verzehren hat. Weitere diesbezügliche Parallelen sind in der ethnologischen Literatur reichlich anzutreffen.

In den vergangenen ein-zwei Jahrzehnten konnte auf mehreren Hochzeiten in der ungarischen Tiefebene und in Gömör ein neuer Brauch beobachtet werden: Die Braut verzehrt vor aller Augen ein *gekochtes Würstchen*. In der *Operationsszene* auf der Hochzeit entfernt der Arzt

das Geschlechtsorgan des Kranken, dessen Phallus. Das heisst, aus den Lenden des den Kranken darstellenden Spielers wird eine Wurst in Phallusgrösse herausgenommen und dann der Braut übergeben. Sie beisst dann in die Wurst oder isst einen Happen davon. Dies ist ganz augenscheinlich die Darstellung des Phallus. Und wohl kaum einer mag dabei an etwas anderes denken im ganzen Milieu der Hochzeit, in der Zeit so kurz vor der Hochzeitsnacht.

Schliesslich sollen auch noch die Beispiele in Bezug auf den sog. *spürbaren, tastbaren Phallus* erwähnt werden. Auf Hochzeiten in der ungarischen Tiefebene befestigten die Masken an ihren Hosen in Lendenhöhe oder am Oberschenkel einen Maiskolben. Wenn sie dann mit der Braut tanzten, drückten sie ihr den Maiskolben zwischen die Beine oder gegen den Schenkel, damit sie denken musste, dies sei das angeschwollene Glied des Mannes. Andere, immer zu Scherzen aufgelegte Männer befestigten zur Hochzeit einen aufgeblasenen Hodensack an ihrer Hose in Lendennähe, den sie dann beim Tanz den Frauen an die Schenkel pressten.

An dieser Stelle muss auch von dem *nicht imitierten Phallus*, sondern von der tatsächlichen Zurschaustellung des menschlichen Geschlechtsorgans gesprochen werden. Bei den Totenspielen zur Erntezeit in Nádudvar öffnete der den Toten spielende Bursche unter der Decke seine Hose und zog sie so weit herunter, dass sein Geschlechtsorgan gut zu sehen war. Wenn die Mädchen nun das Leichentuch aufhoben, um den Toten zu betrachten, erblickten sie das Geschlechtsorgan des Burschen. Auf Hochzeiten in Karcag (Bezirk Szolnok) kam es vor, dass ein durchtriebener und gleichzeitig kecker, meist aber nicht mehr junger Mann der Hochzeitsgesellschaft seinen Penis zeigte. Er forderte eine zu ihm passende Frau zum Tanz auf und trat mit ihr in die Stubenmitte. Zuvor hatte er sein Hosenband gelöst. Beim Tanzen lockte er durch lautes Gejohle die Aufmerksamkeit der anderen auf sich, um dann im passenden Moment seine Hose herunterzulassen, sodass sein Unterkörper völlig *nackt* war. Dies schien ganz zufällig passiert zu sein, doch jedermann wusste, dass es sich hierbei um eine absichtliche Penis-Exhibition handelte. Ähnlich bewusst geschah dies auch zur Faschingsbestattung in Domaháza (Bezirk Borsód). Nachdem der Arzt den Eintritt des Todes festgestellt hatte, holte er das *Geschlechtsglied* des den Toten spielenden Burschen hervor und zeigte den Umstehenden, dass da „kein Leben mehr drin ist.“²

Hinweis auf den Phallus geben in einigen Spielen eizelne Ausdrücke oder Textstellen. So wird z. B. in einer Totenszene in Szatmár folgende Frage gestellt: „*Tod, wo ist dein Stachel?*“ Die Antwort darauf ist:

2. Á. Lajos: A domaházi ivó. Népr. Közl., 1960. Nr. 3—4. 287.

„Zwischen meinen Beinen.“ und bezieht sich eindeutig auf das Geschlechtsorgan. In dem Ajaker Spiel antwortet der Kantor auf den Gesang des Pfarrers: „*Ettem paszulyt ecetesen!*“ (im Dt. etwa: „Ich ass die Bohnen sauer!“) mit folgendem Reim: „*All a csákány egyenesen!*“ (im Dt. etwa: „Ihm steht der Pickel wie 'ne Mauer!“), wobei der „Pickel“ eindeutig den Phallus bedeutet. In ähnlicher Weise wird auf der Hochzeit von Nádudvar in der Szene des *Bohrerverkäufers* beim Verkaufsdialog auf den Phallus hingewiesen. So heisst es in der Schlusszene: „*A vőlegényé is jó kemény!*“ (Im Dt. etwa: „Der des Bräutigams ist auch schön hart!“). Auch folgendes Lied weist hierauf hin: „*Hallod-e te vőlegény! Van-e nálad jó kemény? Ha nincs nálad jó kemény, nem is vagy te vőlegény!*“ (Im Dt. etwa: „Hörst du Bräutigam, steht er dir auch stramm? Steht er dir nicht stramm, bist kein Bräutigam!“) In der Marktszene wird von einer *Gummiflinte* gesprochen, die „sogar fünf auf einmal schießt“. Diese Gummiflinte gehört dem Bräutigam, was schon ahnen lässt, um was für ein „Geschütz“ es sich da handelt.

In Verbindung mit dem Phallus muss auch die Frage des Koitus angeschnitten werden. In den Bestattungsparodien kann das Moment der Paarung nicht beobachtet werden, obgleich dem Phallus gerade hier eine wesentliche Rolle zukommt. Im Text der Spiele wird hingegen an vielen Stellen auf die Paarung, den Koitus hingewiesen: „*Haltet euch 'ran, solange er noch steif ist... ihr lieben Jungfern... welcher Bursche euch haben will... dem dreht euch zu, ... nur das Mädchen ist wirklich froh, dem man nachts zwischen die Beine fasst.*“ „*Abends haben sie sich gleich niedergelegt... und sie wussten nicht, mit wem sie 's treiben sollten.*“ „*Immer wieder hast du mir deine Brust gereicht... und hast dir weder mittags noch abends was vorrachen lassen, wenn ich wollte, hast du dich immer fein auf den Rücken gedreht.*“

Der Text einiger Stückvarianten handelt ganz und gar von der Paarung, vom Koitus. Ganz konkret und eindeutig tritt hier der Geschlechtsakt in den Vordergrund, zur förmlichen Darstellung (Nachahmung der Paarung) kommt es jedoch nicht. In anderen Spielen ist das Moment der Paarungsnachahmung jedoch häufig anzutreffen. So z. B. in Nádudvar bei dem *kutyázás* oder *kutyálkodás* (im Dt. etwa: Hundespiel) genannten Spiel, das im Grunde genommen eine in der Tiernachahmung dargestellte Vorführung des Koitus ist. Diese Szene wurde beim *Maisrebeln* im Freien, auf dem Hof aufgeführt. Zwei Burschen liessen sich auf alle Viere nieder und kamen so auf den Hof. Ein dritter, der *Herr des Hundes*, folgte ihnen mit einem Knüppel. Die die Hunde spielenden Burschen hatten sich eine Lederweste von links angezogen und dazu ein Paar alte Hosen. Die Hände hatten sie sich mit Lumpen verbunden oder alte Handschuhe übergezogen. Manchmal steckten ihre Hände auch in ab-

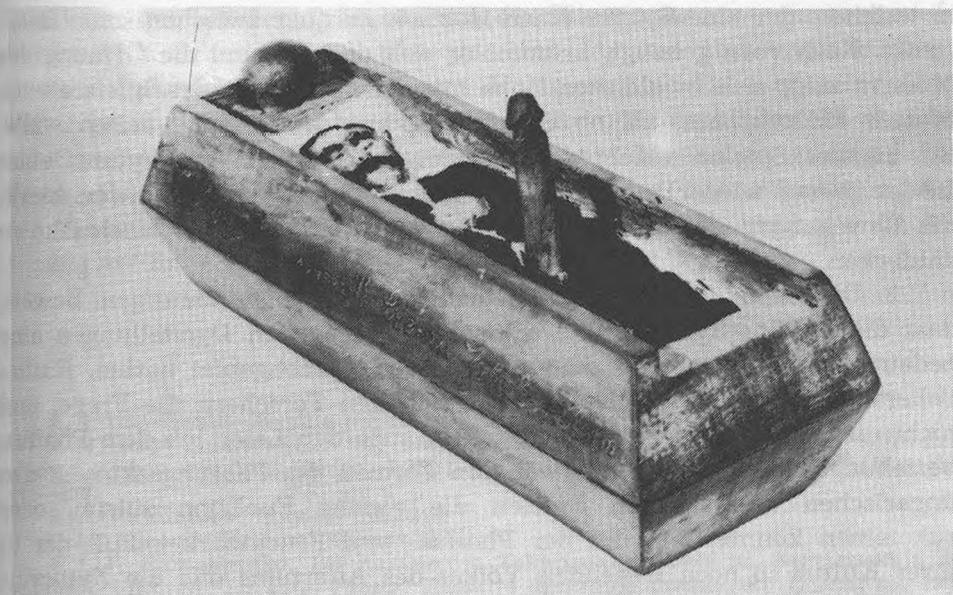
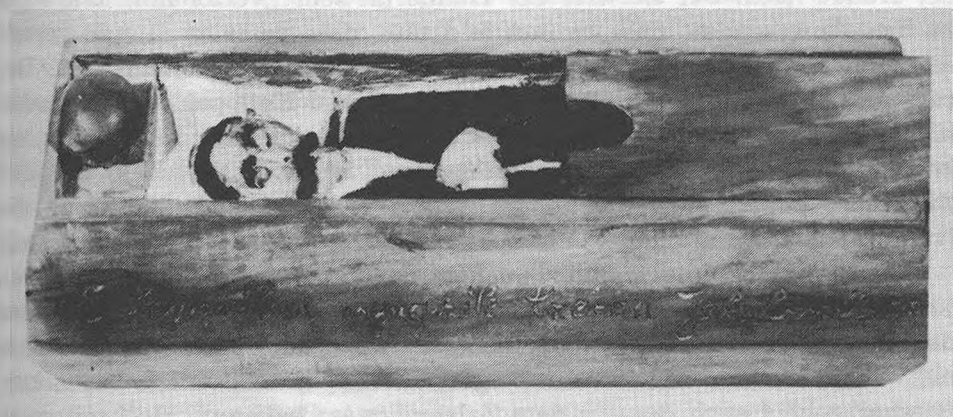
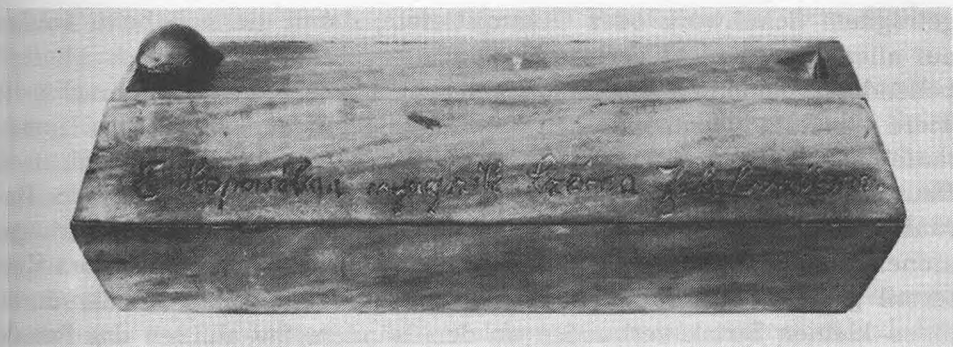


Abb. 6. a) b) c) Phallischer Sarg. Beim Zurückziehen des Deckels wird die Leiche sichtbar und ihr Phallus schnell hoch. Szabadszállás.

getragnem Schuhwerk oder Gummistiefeln, damit sie sich beim Laufen auf allen Vieren nicht verletzen. Die so verummten Burschen „liefen“ bellend und jaulend auf die Maisrebler zu. Der Hundebesitzer brachte die Tiere zur Ruhe. Dann berochen die Hunde einander, hoben „ihre Hinterläufe“ hoch und taten so, als ob sie in Hundearbeit, an ein Wagenrad, einen Baum, eine Säule oder Hauswand ihr Geschäft verrichten wollten. Daraufhin folgte, in etwas Entfernung von den Maisreblern, die Paarungsszene. Die beiden Burschen plazierten sich auf allen Vieren mit dem Hinterteil gegeneinander. Unter ihrem „Bauch“ hielten sie einander durch einen kleinen Strick verbunden an den Händen. Sie ahmten das Paaren der Hunde nach. Der Besitzer der Hunde tat sehr „verschämt“ und sagte zu den Anwesenden, dass es ihm leid täte, dass es seine Hunde gerade hier angekommen sei, doch er würde sie gleich zur Raison bringen. Daraufhin trat er auf sie zu und schlug sie mit dem Knüppel, um sie auseinander zu bringen. Die beiden Hunde zerrten einander hin und her, sie knurrten und bellten dabei. Unter dem Lachen und Gekicher der Zuschauer endete die Szene damit, dass der *Rüde* sich heulend von der Hündin trennte und die den Phallus imitierende Leine hinter sich herzog.

Paarungsmomente konnten auch in den Spielen der Tiermasken von Szatmár beobachtet werden. *Storch* und *Störchin* stellen in ihrer Szene das *Treten*, das Paaren dar. Ähnliche Auftritte sind auch in den einzelnen Varianten der Stücke mit Ziegen, Bären und Pferden zu sehen. Hierher gehört auch das aus dem Zalaer Lovász bekannte Hochzeitsspiel, in welchem der eine Spieler einen Holzmörser quer zwischen seine Beine steckt. Nach vorn gebeugt, krümmt er sich darüber und die Öffnung des Mörsers zeigt sich in gleicher Höhe mit dem Hinterteil des Spielers nach hinten. Es sieht aus, als ob der Spieler auf dem Mörser reiten wolle. Ein zweiter Spieler schiebt den Klöppel des Mörsers im Rhythmus eines Liedes immer wieder in den Mörser hinein. Es fällt nicht schwer, hierin die Bewegungen des Koitus, den Hinweis auf den Gaschlechtsakt zu entdecken.

2. Die oben angeführten Beispiele liefern den eindeutigen Beweis, dass die Phallus-Symbole und die sexuell bezogenen Darstellungen eine bedeutsame Tradition auf dem ungarischen Sprachgebiet hatten. Natürlicherweise und ganz zu Recht stellt sich den Forschern die Frage, und nicht nur ihnen, sondern gleichermassen auch den Laien, ob dem Phallus, beziehungsweise den schon erwähnten Formen des Paarungsaktes in den ungarischen dramatischen Spielen die gleiche Funktion zukam, oder zukommen konnte, wie ihn der Phallus- und Fruchtbarkeitkult der in ihrer Kultur so hoch stehenden Völker des Altertums und die Naturvölker innehatte. Werden wir hier nicht einfach nur mit der drastischen Äusserung einer Posse konfrontiert? Bevor die Antwort hierauf gegeben

werden soll, macht es sich notwendig, über Parallelen aus dem diesbezüglichen fremden Brauchtum zu sprechen.

Unter den Nachbarvölkern des Ungarntums treten die Vergegenwärtigung des Phallus und die Nachahmung des Geschlechtsaktes im Spiel den bisherigen Forschungen zufolge in den rumänischen, ukrainischen, serbischen, slowenischen und kroatischen Bräuchen auf. Weitere, auch als mittelbare Beziehung anzusehende zahlreiche Beispiele stammen aus dem bulgarischen und dem griechischen Brauchtum.

In dem sog. *hóka*-Spiel der Rumänen trug die *der Alte* genannte Maske eine Phallus-Imitation, mit welcher er unmissverständlich auf den Geschlechtsakt anspielte.³ Der in den verschiedenen Variationen des *turca*-Brauches vorkommende *Alte* (mos) hielt einen Phallus in der Hand, und im Verlauf des Spiels mimten die Spieler den Sexualakt.⁴ Im Spiel der *kalusér* zeigte der *stumme* Darsteller dem Publikum eine Phallus-Imitation.⁵ Auf der Hochzeit tanzten in Laken gehüllte Gestalten mit dem Bräutigam und übten dabei Paarungsbewegungen aus. In den Spielen bei der Leichenwache ahmten die Darsteller des alten Mannes und der alten Frau den Geschlechtsakt nach.⁶

Unter den Charakteristika der russischen, ukrainischen Spiele erwähnen die Forscher, dass einige von ihnen lebhaft an jene alten Bräuche erinnerten, die mit der Aufklärung der allmählich geschlechtsreifen Jugend im Zusammenhang stehen und somit sexuell, erotischen Charakters sind. Die Funktion des Sexuellen ist eng mit diesen Bräuchen verbunden. Dies kann gut bei den Bräuchen um die Wintersonnenwende beobachtet werden. Im Schmied-Spiel tritt der den Meister verkörpernde junge Bursche halbnackt auf. Bei jedem Hammerschlag lässt er seine Hose weiter herunterrutschen, bis er schliesslich völlig nackt dasteht vor den Mädchen. Auch die Frühlingsspiele sind vom Erotischen geprägt.⁷ Der Totengräber auf der Scheinbestattung trug eine Phallus-Imitation. Auf den Fruchtbarkeitsfesten einzelner nordkaukasischer Völker hatte die den Umzug anführende Gestalt einen Phallus aus Holz bei sich.

3. R. Vulcănescu: Mastile populare. Bucureşti 1970. 140.

4. M. Pop—C. Eretescu: Die Masken im rumänischen Brauchtum. Schweizerisches Archiv für Volkskunde, LXIII. 1967. 166. Ähnliches Beispiel zu Neujahr: 171—172.

5. R. Vulcănescu: Ebenda. 169, 218.

6. M. Pop—C. Eretescu: Ebenda. 168, 170.

7. I. F. Szimonyenko: Bit naszelenija Zakarpatszkoj oblaszti. Szovjetszkaja Etnografija. 1948. Nr. 1.; V. J. Propp: Russkije agrarnoje prazdnyiki. Leningrad, 1963. 11 ff.; E. Warner: The Quack Doctor in the Russian Folk and Popular Theatre. Folklore, Vol. 93. II. 172, 173.; im Scheinhochzeitsspiel s. a.: The Russian Folk Theatre. Paris, 1977. 71.

Aufgrund dieser Beispiele sieht man, dass Vergegenwärtigung des Phallus und des Geschlechtsaktes im Volksbrauchtum der slawischen Völker aus dem Balkan von besonderer Bedeutung war. Als typisch für den Balkan darf der aus Holz gefertigte und rot angemalte Phallus gelten.⁹ Der Phallus-Kult ist charakteristisch im Ostteil Serbiens, im Flussland der Süd-March, im Gebiet von Kosovo und Metohija, in Mazedonien und Bulgarien.¹⁰ Die den *djed* oder *starac* in den serbischen Bräuchen darstellenden Masken imitieren den Sexualkat mit einer *Puppe*.¹¹ Auf kroatischem Gebiet, in der Sinj-Landschaft hält einer der Spieler in dem eine Hochzeit nachahmenden Stück einen Phallus in der Hand, und wenn der Bräutigam verkündet, dass er der Braut gegeben hat, was sie wollte, so sagt dieser, den Phallus erhebend, dass der Bräutigam ihr *das* gegeben habe, das heisst, er weist eindeutig auf den Koitus hin.¹² Ebenfalls in der Landschaft Sinj (Dorf Obrovác) wirft sich unter den zum Fasching verummten Gestalten der als *Alter* maskierte auf den als *Alte* maskierten Teilnehmer und „bespringt“ ihn, sie tun so, als ob sie sich *deckten*.¹³ In ähnlicher Weise verfährt unter den von Haus zu Haus ziehenden Masken der bulgarische *kuker*, der mit seinem eine alte Frau darstellenden Kumpänen den Geschlechtsakt mimt.¹⁴ Zu den wichtigsten Gestalten des bulgarischen Faschings gehört der *kuker*, mit dessen Rolle sich in zahlreichen Arbeiten auseinandergesetzt wird.¹⁵ Der *kuker* ist aus Holz und entweder ganz oder nur an der Spitze rot angemalt. In den verschiedenen Gegenden trägt er einen unterschiedlich langen Phallus in der Hand.¹⁶ Ausschlaggebende Momente des Spiels, dessen Zentralfigur der *kuker* ist, stehen in

9. N. Kuret: Problemes de typologie du masque populaire en Europe. In: Actes du Congres Europeen de Folklore (Annuaire XV. 1961—1962). Bruxelles, 1967. 107—119.

10. S. M. Filipović: Volksglaube auf dem Balkan. Südost-Forschungen, XIX. 1960. 245.; Die mit dem Phallus verbundenen Riten der Balkanvölker sind zusammengefasst von T. P. Vukanović: Obscene Objects in Balkan Religion and Magic. Folklore, Vol. 92. Nr. 1. 1981. 43 ff.

11. S. Zecević: Tragovi kulta „Velike majke“ u Srpskoj narodnoj drami. Rad X-og kongresa saveza folklorista Jugoslavije na Cetinu 1963. godine. Cetnice, 1964. 307 ff.

12. N. Bonifacic Rozin: Narodna drama i igre u Sinskoj krajini. Narodna umjetnost, V—VI. 1967—68. 538.

13. N. Bonifacic Rozin: Ebenda. 537.

14. K. Moszynski: Kultura ludowa Slowian, II. Krakow, 1939. 994.

15. S. z. B.: R. Angelova: Les masques populaires bulgares. Schweizerisches Archiv für Volkskunde, LXIII. 1967. 226 ff.; M. Arnaudorff: Die bulgarischen Festbräuche. Leipzig, 1917. 23.; T. D. Zlatkovskaja: O proiskhozdeni úektorich elementov Kukerskogo obrajada u Bulgar. Sovjetskaja Etnografija, 1967. 31. ff.

16. Ch. Vakarelski: Jeux et costumes theatrales chez les Bulgares. Ethnologia Slavica, I. 1969. 127.; K. Moszynski: Ebenda. 993—994. T. D. Zlatkovskaja: Ebenda. 32.

Verbindung zur Fruchtbarkeitsmagie, und hier spielen die phallischen Elemente eine wesentliche Rolle.¹⁷

Besonders deutlich und klar zeigt sich die Funktion des Phallus in den griechischen Bräuchen. In dem auf dem Gebiet Thrakiens bekannten Faschingsspiel hält der *Kalogheros* gemannte Spieler einen Stock in Phallusform in der Hand. Das Spiel stellt im ganzen und auch in seinen Details gesehen in Hinsicht auf seine Funktion und sein Wesen den Fruchtbarkeitszauber dar.¹⁸ Im Mittelpunkt der Fruchtbarkeitsriten steht der aus rot angemaltem Holz oder anderem Material gefertigte Phallus auch in dem mit dem Maibaum verbundenen Brauchtum. Seine Funktion kommt in verbalen Idiomatismen zum Ausdruck. Der wichtigste Ritus des sog. *Tag der Puppen* ist die Anfertigung des Phallus. Hier kann die „lebenstreue“ Darstellung des Phallus beobachtet werden, was genauer vorgestellt, recht lehrreich sein kann. Ein Zwiebelstengel wird in Schweinedarm gesteckt. Der Darm wird dann in Falten gelegt, die Eichel des Phallus und die beiden Hoden werden geformt, wobei an letzteren Haare befestigt werden, damit die Imitation dem tatsächlichen Phallus möglichst ähnlich sieht. Die an diesem Brauch beteiligten Frauen küssen den fertigen Phallus eine nach der andern und schieben die Haut über der Eichel vor und zurück. Die in Süd-Mazedonien ansässigen Griechen und Bulgaren fertigen den Phallus aus einem Rinderdarm oder aus Ton. Ausserdem formen sie aus einem Stück Fell eine Vagina und stecken beides ineinander. Beim Tanz halten sie diese Genitalien dann in der Hand, und alle neu hinzukommenden Personen küssen sie. Der Phallus wird auch durch eine Wurst imitiert.¹⁹

Das rezente griechische Brauchtum führt bis auf die klassische Kultur zurück. Von den Forschern wird darauf hingewiesen, dass der Phallus und der Geschlechtsakt ständiges Element der Fruchtbarkeitsriten war. In den Umzügen zum Dionysosfest war der Phallus stets vertreten. Diese Frühlingsriten zu Ehren des Dionysos wurden mit einer Prozession ins Freie eingeleitet. An der Spitze ging ein lediges junges Mädchen, den Phallus vor sich hertragend. Alle, die ihr folgten, sangen obszöne Lieder. Der Phallus wurde auch dem Gott Hermes verehrt, denn er schützte die Fruchtbarkeit der Viehherden. Und auch im Dimetrius-Kult spielte der Phallus eine Rolle. Phallus-Attribute kamen auch auf den sog. *halos*-Festen vor, bei welchen sie neben dem göttlichen Dimetrius, Dionysos und Poseidon ebenfalls gleich Göttern der Fruchtbarkeit auftraten. Auf diesen

17. T. D. Zlatkovskaja: Ebenda. 33 ff.

18. A. G. Megas: Greek Calendar Customs. Athens, 1963. 63, 67.

19. W. Puchner: Brauchtumserscheinungen im griechischen Jahreslauf. Wien, 1977. 149, 152 ff.

Festen wurden Ton-Phallen aufgestellt, und die Frauen trugen Bilder von weiblichen und männlichen Symbolen. In Gebäckform waren diese Symbole auch unter den Festspeisen anzutreffen. Der zweck dieser phallischen Bräuche, des Geschlechtsaktes und des Verzehens von Phallus-Symbolen bestand darin, die Fruchtbarkeit zu sichern, ihrer habhaft zu werden.²⁰

In irgendeiner Form ist der Phallismus in der Kultur der Völker unserer Erde überall anzutreffen. Auf eine besonders grosse Vergangenheit stösst man hier bei den sog. phallischen Religionen und Zeremonien in China, Japan, Indien, Burma und anderswo. Auch die Kulte der Naturvölker sind reich an diesbezüglichen Beispielen.²¹ Die Bedeutung des Phallismus zeigen die verschiedenen grossen Phallus-Skulpturen, Phallus-Figuren und mit einem Phallus versehenen Männergestalten aus Schnitzereien, Metall, Holz und anderem Material.

3. Es könnten hier noch weitaus mehr Beispiele zum Phallismus aufgezählt werden. In der ethnologischen Literatur beschäftigen sich zahlreiche Arbeiten mit dem Fragenkreis des Phallus und mit der Funktion des Geschlechtsaktes und sexueller Äusserungen in Verbindung mit den verschiedenen Riten. Doch auch aus dem bisher Gesagten mag sich die ausserordentlich wichtige und ganz besondere Bedeutung des Phallus und des Geschlechtsaktes in der menschlichen Kultur, in den Kulturen sowie in den magischen und nicht magischen Bräuchen hervortun. Die diesbezüglichen ungarischen Beispiele stehen nicht isoliert für sich da, sondern passen sich unverbrüchlich in das ethnologische Material ein. Eine Untersuchung dieser Verbindungen untereinander würde hier aber zu weit führen. Aufgrund des bisher Gesagten sollen hier allein einige wichtige Lehren gezogen werden.

Zur ethnologischen Untersuchung des Phallus bietet das ungarische Brauchtum ein überraschend reichhaltiges Material. Vor den Forschungen an Ort und Stelle hätte wohl kaum einer geahnt, dass noch so zahlreiche Beispiele für den Phallus und sexuelle Erscheinungen in der Tradition unserer Tage, beziehungsweise der jüngsten Vergangenheit aufzufinden sind. Die Lehre aus den Analogien beweist, dass der Phallismus des ungarischen Brauchtums der Gesamtkultur angehört. Es ist ganz natürlich, dass es in der Vergewenwärtigung des Phallus zu zahlreichen Überein-

20. P. M. Nilsson: Geschichte der griechischen Religion, I. München, 1941. 108 ff., 437—438.

21. R. D. Jameson: Phallism. In: Standard Dictionary of Folklore Mythology and Legend, (Ed.: M. Leach). II. New York, 1949. 863 ff.; GPK (Prokosch-Kurath G.): Phallic Dances. Ebenda. 862.; D. Mac Dougal, jr.: Phallic Foods. Ebenda. 862—863.; Im Zusammenhang mit den Agrarriten: E. G. Kagarow: Zur Klassifikation der agrarischen Gebräuche. Wiener Zeitschrift für Volkskunde, XXXIII. 1928. 18—19.

stimmungen kommt (gleiche Requisiten: Schnitzerei, Wurzel, Wurst; Küssen des Phallus, sein Berühren oder Verzehren usw.), doch diese Identitäten haben sich auch unabhängig voneinander entwickeln können. Wesentlich bleibt jedoch, dass die Funktion des Phallismus im ungarischen Brauchtum ebenfalls auf einstige Kulte und Ritenhandlungen zurückgeführt werden kann. Im rezenten Brauchtum zeigt der Phallus des Totenspiels jenes letzte Stadium, in welchem der Kultgegenstand nur noch Träger der Form ist und zum Requisit einer Komödie wurde.

Zu lang und heute kaum mehr überschaubar ist jener Weg, an dessen Anfang der Phallus in den Kulturen und in den verschiedenen Fruchtbarkeitsbräuchen seine primäre Funktion erfüllte. Mit den klassischen und neuzeitlichen griechischen Beispielen ist dieser abwechslungsreiche und komplizierte Prozess der Entwicklung vom Ritus über die Komödie bis hin zur Gegenwart gut belegt. Und dasselbe zeigen auch die Phallus-Symbole und die sexuellen Szenen des ungarischen dramatischen Brauchtums.

Erotikus és fallikus megnyilvánulások a népszokásokban

A dramatikus népszokások gazdag repertoárjában számos olyan jelenettel találkozunk, amelyben erotikus és fallikus megnyilvánulások fordulnak elő. A nemi aktusra a játék prózai vagy verses szövegei utalnak, a falloszt megjelenítik többnyire imitálva, olykor ténylegesen is. A fallosz ezekben a játékokban lényeges szerepet kap, sőt, gyakran teljes mértékben a falloszra irányul a figyelem. Az antik színjátékokban, bohózatokban megjelenített falloszt napjaink népi színjátékpárodíáinak falloszáig roppant nagy idő választja el, mégis úgy tűnik, a fallosz lényegét tekintve a paraszti játékokban évezredek átfogó rituális emlék. A fentiekben az idevonatkozó adatokat foglalom össze. Magyarul részletesebben 1. *A temetés paródiája* (1978), valamint *Játék és maszk* (1983) c. munkáimban.

Ujváry Zoltán

The first part of the document discusses the importance of maintaining accurate records of all transactions. It emphasizes that every entry should be supported by a valid receipt or invoice. The second part outlines the procedures for handling discrepancies and errors, including the steps to be taken when a mistake is identified. The third part provides a detailed explanation of the accounting cycle, from identifying transactions to preparing financial statements. The fourth part discusses the role of internal controls in preventing fraud and ensuring the integrity of the financial data. The fifth part covers the requirements for external audits and the importance of transparency in financial reporting. The sixth part addresses the legal implications of financial misstatements and the consequences of non-compliance with accounting standards. The seventh part discusses the impact of technology on accounting practices and the need for continuous learning and adaptation. The eighth part provides a summary of the key points discussed in the document and offers recommendations for improving financial management practices. The ninth part includes a list of references and sources used in the research. The tenth part concludes with a statement of the author's commitment to accuracy and integrity in financial reporting.

The following table provides a summary of the key findings of the study. It shows that the majority of respondents (85%) believe that accurate financial reporting is essential for the success of a business. Furthermore, 78% of respondents agree that internal controls are necessary to prevent fraud and ensure the reliability of financial data. The study also found that 65% of respondents are familiar with the accounting cycle, and 55% of respondents have experience with external audits. The results indicate that there is a strong awareness of the importance of financial reporting and internal controls among business owners and managers. However, there is still a need for further education and training in these areas to ensure that all businesses are following best practices. The study also highlights the need for greater transparency and accountability in financial reporting, particularly in the context of public companies and organizations that receive government funding. The findings suggest that implementing robust internal controls and maintaining accurate records are critical for long-term success and sustainability. The study also identifies several areas for future research, including the impact of technology on accounting practices and the effectiveness of different internal control systems. Overall, the study provides valuable insights into the challenges and opportunities associated with financial reporting and internal controls in the modern business environment.

The study also found that 45% of respondents believe that financial reporting is a complex task that requires specialized knowledge and skills. This finding suggests that there is a need for more training and education in financial reporting, particularly for small business owners and managers who may not have access to professional accountants. The study also identified several common challenges in financial reporting, including a lack of time, limited resources, and a lack of understanding of accounting principles. These challenges can be addressed by providing more support and resources to small businesses, such as free or low-cost accounting software and training programs. The study also found that 35% of respondents believe that financial reporting is a time-consuming task that can be simplified through the use of technology. This finding suggests that there is a need for more user-friendly and efficient accounting software that can help businesses save time and reduce the risk of errors. The study also identified several best practices for financial reporting, including maintaining accurate records, using reliable accounting software, and seeking professional advice when needed. These best practices can help businesses improve their financial reporting and ensure that they are following best practices. The study also found that 25% of respondents believe that financial reporting is a critical part of a business's overall strategy. This finding suggests that financial reporting should be viewed as a strategic tool that can help businesses make informed decisions and improve their performance. The study also identified several key factors that influence financial reporting, including the size of the business, the industry, and the level of competition. These factors can help businesses understand their unique challenges and opportunities in financial reporting. The study also found that 15% of respondents believe that financial reporting is a complex task that requires a high level of attention to detail. This finding suggests that there is a need for more training and education in financial reporting, particularly in the area of attention to detail. The study also identified several common errors in financial reporting, including incorrect calculations, missing entries, and misclassification of transactions. These errors can be avoided by following best practices and seeking professional advice when needed. The study also found that 10% of respondents believe that financial reporting is a complex task that requires a high level of expertise. This finding suggests that there is a need for more training and education in financial reporting, particularly for those who are new to the field. The study also identified several key areas for future research, including the impact of technology on accounting practices and the effectiveness of different internal control systems. Overall, the study provides valuable insights into the challenges and opportunities associated with financial reporting and internal controls in the modern business environment.